

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 58 (2003)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

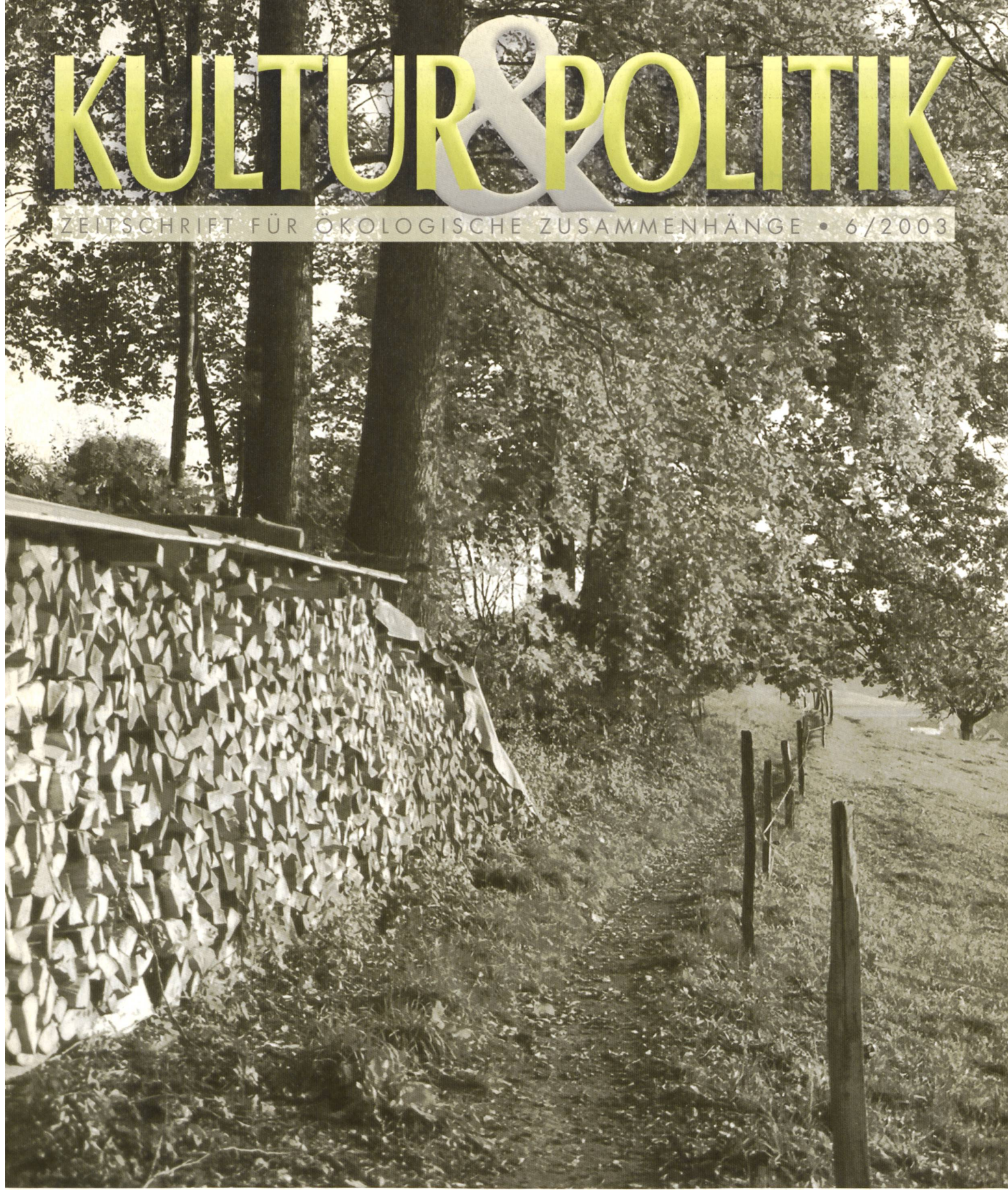
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KULTUR & POLITIK

ZEITSCHRIFT FÜR ÖKOLOGISCHE ZUSAMMENHÄNGE • 6/2003



Edith Moos-Nüssli

Freihandel schafft Wohlstand, Nähe bringt Lebensqualität

Seite 5

Josef Willi

Landwirtschaft als Lebensform in Gefahr

Seite 8

Bio Suisse

Von Christof Dietler zu Stefan Odermatt

Seite 13

BIOFARM

GENOSSENSCHAFT
KLEINDIETWIL



Ihr Partner für:

- Brotgetreide, Futtergetreide, Körnerleguminosen, Ölsaaten
- Tafelobst und Verarbeitungsobst
- Beeren und Früchte für die Verarbeitung

Anforderung

Knospe Betrieb Bio Suisse. Umstellbetriebe informieren wir gerne über die spezifischen Absatzmöglichkeiten.

Profitieren Sie vom grossen BIOFARM-Sortiment

- über 150 Bioprodukte, v.a. Knospe BIO SUISSE, für Ihren Hofladen und Selbstversorgung.
- Bio-Gewürze für Ihre knospenkonforme Hofverarbeitung von Fleisch- und Wurstwaren.

Kontakt für Beratung, Anbauverträge, Verkauf

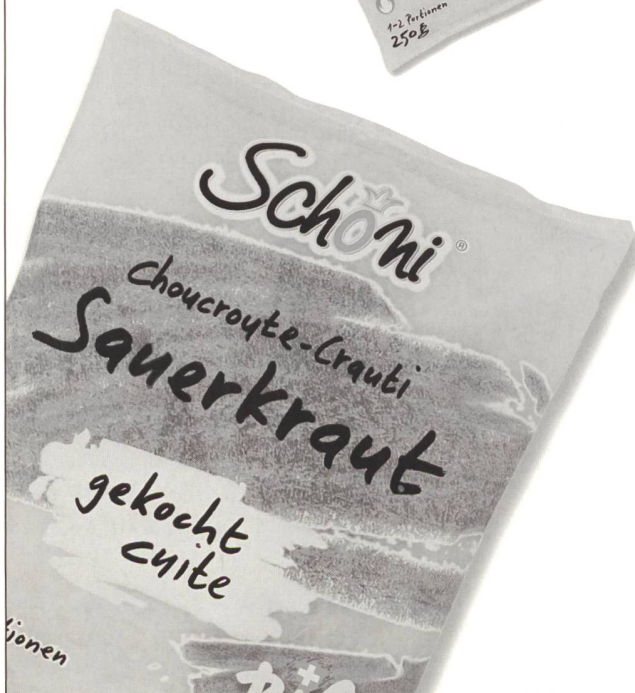
BIOFARM Genossenschaft, 4936 Kleindietwil; www.biofarm.ch; mailbox@biofarm.ch

Direktwahl: N. Steiner	062 957 80 52	(Getreide, Beeren)
HR. Schmutz	032 392 42 44	(Tafel-, Verarbeitungsobst)
H. Beugger	062 957 80 53	(Gewürze, Qualitätssicherung)
Verkaufsteam	062 957 80 50	(Fertigprodukte)



Schöni[®]
Genuss mit Schuss

Sauerkraut...
...der Muntermacher
der Nation



www.schoeni.ch
info@schoeni.ch



Inhalt

Kultur	
Herbsttage	4
Politik	
Freihandel schafft Wohlstand, Nähe bringt Lebensqualität	5
Landwirtschaft als Lebensform in Gefahr	8
Moderne Sklaverei und ihre Auswirkungen auf faire landwirtschaftliche Preise	11
Bio-Suisse	
Von Christof Dietler zu Stefan Odermatt	13
Partner der Biobauern	
Das Kinderheim Titlisblick in Luzern	15
Leben heute	
Sind Krisen Chancen?	18
Schaufenster	
Dörrfrüchte als Gaumenfreude und Alternative	20
Gesundheit	
Gemüse ist mehr als ein Nahrungsmittel	22
Bio-Gemüse AV-AG	
Wir wollen uns den Herausforderungen stellen	23

Gedruckt auf chlorfrei hergestelltem Papier

KULTUR & POLITIK

Zeitschrift für ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge

58. Jahrgang, Nr. 6 / November 2003

Erscheint 6mal jährlich
Mitte der ungeraden Monate

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:
Bio-Forum Möschberg / Schweiz
Bio-Gemüse AVG
Biofarm-Genossenschaft

Redaktionsadresse:
KULTUR UND POLITIK
Redaktion
Mastereiweg 1
CH-4934 Madiswil
Telefon 062 965 07 83
Telefax 062 965 07 82
E-Mail bio-forum@bluewin.ch
PC 30-3638-2

Redaktion: W. Scheidegger, Madiswil

Ständige Mitarbeiter:
Hans Bieri, Zürich
Gerhard Elias, Hinwil
Martin Köchli, Buttwil
Simon Kuert, Langenthal
Dr. Peter Moser, Bern
Hansruedi Schmutz, Aarberg
Niklaus Steiner, Dagmersellen

Abonnement:
Jährlich Fr. 40.- / € 30.-

Layout und Druck:
Markus Jakob, Druckerei Jakob AG
CH-3506 Grosshöchstetten



Persönlich

Werner Scheidegger
Madiswil

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor 10 Jahren schrieb Prof. Dietmar Schröder aus Trier an Bundeskanzler Helmut Kohl: «Wenn wir die heimische Agrarproduktion opfern, und das ist ja das Ziel der Amerikaner und unserer Ökonomen, gehen 3% der Arbeitsplätze verloren. Bezieht man die Zulieferer, Verarbeiter und Händler ein, dann sind es nahezu 10%. Will man 10% neue Arbeitsplätze schaffen? Wenn das so einfach ist, kann es in den neuen Bundesländern sofort unter Beweis gestellt werden. Heimische Agrarproduktion bietet Sicherheit. Sie gewährleistet stetige Versorgung, Frische und Qualitätsstandards, die wir und nicht andere setzen. Wenn wir unsere Landwirtschaft erst einmal stranguliert haben, werden Nahrungsmittel nicht billiger, sondern teurer. Dann gibt es aber kein Zurück – zumindest kein schnelles und billiges».

Diese Worte könnten genauso gut für die Schweiz geschrieben worden sein. Die Probleme, die Deutschland – und in geringerem Ausmass auch die Schweiz – mit der Arbeitslosigkeit hat, sind allgemein bekannt. Jeder wegrationalisierte Bauer ist ein Arbeitsloser anderswo und belastet die Bundeskasse weit mehr. Trotzdem werden die Ökonomen nicht müde uns vorzurechnen, dass die heimische Landwirtschaft ein Luxus sei, den wir uns nicht mehr lange leisten können. Ins gleiche Horn stiess vor ein paar Wochen auch der Chefredaktor des «Bund», indem er feststellte, eigentlich bräuchten wir unsere Landwirtschaft gar nicht mehr, weil die Lebensmittel anderswo billiger zu kaufen seien. Aber eine Schweiz ohne Landwirtschaft könnten wir uns halt (noch) nicht vorstellen, das gehöre zur Landschaft, zum Brauchtum usw.

Wenn die Entwicklung aber so weiterläuft wie gerade jetzt, können wir uns das Suchen von Überlebensstrategien für die Bauernfamilien sparen – weil es sie bald gar nicht mehr gibt, oder höchstens noch als Landschaftspfleger in Randgebieten.

Was mich an der ganzen Diskussion am meisten stört ist die Tatsache, dass weltweit viele unabhängige Fachleute seit Jahrzehnten vor dieser Entwicklung warnen. Die weltweit steigende Armut der Unterschichten, die Zunahme der hungernden Menschen in den Entwicklungsländern, die Erosion einst fruchtbarer Böden, der Zerfall der ländlichen Strukturen, das alles ist längst bekannt und längst vorausgesagt worden. Konzepte dagegen liegen in den Schubladen. Aber dafür haben die Mächtigen dieser Erde kein Gehör, weder bei uns noch anderswo. Wie im Schachspiel werden die Bauern zugunsten ‚wertvollerer‘ Figuren geopfert.

Was können wir tun? Demonstrieren und Schaufenster einschlagen halte ich für keine geeigneten Mittel, den bäuerlichen Anliegen Gehör zu verschaffen. Was Not tut ist eine Bündelung der Stimme derer, die bis jetzt keine hatten, eine Konzentration auf das Wesentliche und Sicherheit in der Argumentation. Erst dann können wir uns auf das Gespräch mit unseren Kontrahenten aus der grossen Politik einlassen.

Kontrahenten sind je nach Interpretation des Wortes ‚Vertragspartner‘ oder ‚Gegner‘. Wenn wir unsere Gesprächspartner als ‚Gegner‘ wahrnehmen, besteht wenig Aussicht auf Ergebnisse. Wenn wir überzeugend darlegen können, dass nicht nur eine florierende Wirtschaft für die Finanzierung der Landwirtschaft nötig ist, sondern auch eine gesunde Landwirtschaft als Basis einer gesunden Volkswirtschaft unabdingbar ist, kommen wir unserem Ziel, als vollwertige Partner wahrgenommen zu werden, einen grossen Schritt näher. Ohne Bauern wird unser Land erpressbar, weil abhängig. Auch der reichste Industrieboss lebt letztlich nicht vom Geld, sondern von einem Stück Brot aus der Hand eines Bauern.

Werner Scheidegger